Aus Museen und Sammlungen der Schweiz : eine Heiligentruhe aus Baar im Schweizerischen Landesmuseum, Zürich

Autor(en): **Lapaire, Cl.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte = Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history**

Band (Jahr): **26 (1969)**

Heft 3

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-165341

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

EINE HEILIGGRABTRUHE AUS BAAR (SCHWEIZ. LANDESMUSEUM, ZÜRICH)

Abb. 1 Heiliggrabtruhe, um 1430. Vorderseite, geschlossen

Abb. 2 Heiliggrabtruhe, um 1430. Vorderseite, geöffnet

Abb. 3 Stirnseite links (nach Retusche)

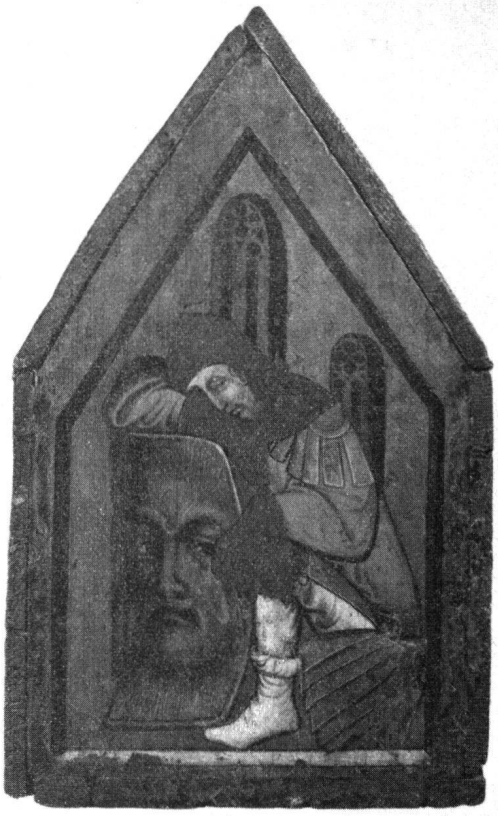

Abb. 4 Stirnseite rechts (nach Retusche)

Vor einigen Jahren wurde im Schweizerischen Landesmuseum die Heiliggrabtruhe aus Baar (Kanton Zug) restauriert. Dabei kamen zahlreiche Einzelheiten zum Vorschein, die bis dahin nicht zu erkennen waren. Wir möchten hier zum ersten Mal die Bilder dieses Kunstwerkes nach seiner Reinigung veröffentlichen.

Es handelt sich um einen Holzsarg (170 cm lang, 46,5 cm breit, 77 cm hoch), dessen trogförmigen Unterteil ein aus zwei länglichen Brettern gebildetes Satteldach bedeckt. Er ist vollständig bemalt. Auf der vorderen Längswand des unteren Teiles ruhen zwei halb liegende Wächter vor acht rundbogigen Nischen. Zwei weitere Wächter sitzen auf den giebelförmigen Schmalseiten. Die hintere Längswand wiederholt die acht Nischen der Vorderfront, ohne anderen Schmuck. Der Deckel der Schauseite weist die Gestalt des Auferstandenen zwischen zwei Weihrauchgefäße schwingenden Engeln auf, während der andere Teil des Deckels ohne figürliche Darstellung geblieben ist. Klappt man die vordere Deckelhälfte herunter, um den Sarg zu öffnen, erscheinen

Abb. 5 Stirnseite rechts (nach teilw. Reinigung)

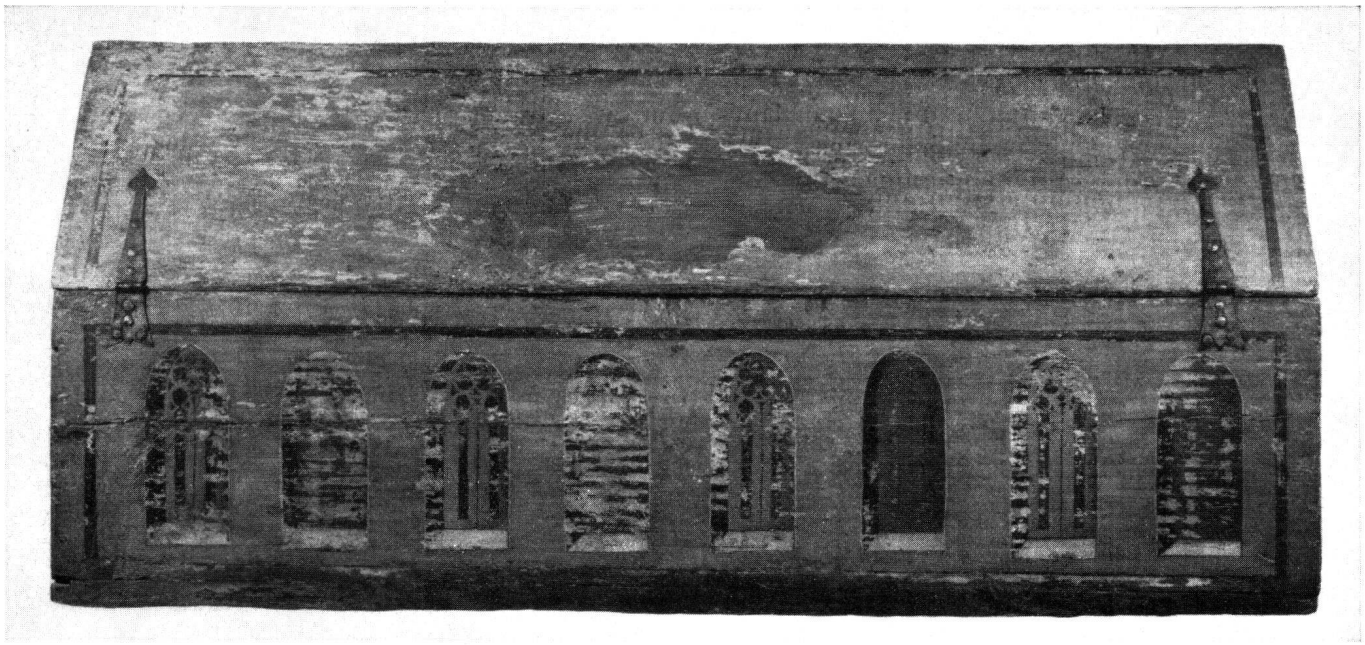

Abb. 6 Heiliggrabtruhe, um 1430. Rückseite, geschlossen (nach Reinigung)

die drei Frauen, die am Ostermorgen mit Salbgefäßen zum Grab eilen, wo ihnen zwei Engel das leere Grabtuch vorzeigen. Die Innenseite des anderen Deckelteiles sowie das Innere des Sarges imitieren die Struktur des Felsens. Im Sarg lag die heute verschollene Holzfigur des in ein großes Tuch eingewickelten Leichnams Christi.

Seit dem 14. Jahrhundert waren während der Karwoche in süddeutschen und schweizerischen Kirchen solche Heiliggrabtruhen aufgestellt. Es ist nicht bewiesen, daß sie in der Osterliturgie eine Rolle zu spielen hatten. Der Brauch, die Hostien am Gründonnerstag oder am Karfreitag aus dem Sakramentshäuschen – oder aus dem Tabernakel – an einen anderen Ort der Kirche zu tragen, um sie dann am Karsamstagabend wieder an ihren Ehrenplatz zu bringen, geht auf das 12. Jahrhundert zurück. Manchmal wurden die Hostien in einer kleinen Nische untergebracht, die sich in der Brust einer steinernen Figur des Leichnams Christi befand. Doch ist dies bei den hölzernen Heiliggrabtruhen nicht der Fall. Es ist auch nicht anzunehmen, daß sie bei den Osterspielen Verwendung fanden, denn wie hätten solche Särge, in welchen sich der Leichnam befindet und auf deren Innen- und Außenwände mehrere zeitlich nacheinanderfolgende Szenen aus der Ostergeschichte dargestellt sind, als Requisit zum Osterdrama dienen können? Die Heiliggrabtruhe ist viel eher ein Andachtsgegenstand, der während der letzten Tage der Karwoche den Gläubigen vor Augen geführt wurde; sie gehört zu jenen «Andachtsbildern», die zu Erbauungszwecken im Kreis der großen Mystiker des 13. und 14. Jahrhunderts am Oberrhein entstanden sind.

Es haben sich nur sehr wenige hölzerne Grabtruhen erhalten. Eine ist heute noch im Kloster der Zisterzienserinnen von Maigrauge in Freiburg i. Üe. aufbewahrt. Sie dürfte um 1330 entstanden sein. Eine zweite, kleinere, die in das späte 14. Jahrhundert zu datieren ist, stammt angeblich aus dem Zisterzienserinnenkloster Lichtental und befindet sich im Badischen Landesmuseum in Karlsruhe.

Die Reinigung der Heiliggrabtruhe aus Baar erlaubt, die Farben wieder in ihrem Originalzustand zu erkennen. Eine dunkelbraune Schmutzschicht und ein stark vergilbter Firnis des 19. Jahrhunderts, der grob angebrachte Retuschen und zahlreiche Kerzenwachstropfen überdeckte, verunstalteten das Kunstwerk (Abb. 7). Nach der Entfernung dieser Verschmutzungen und unzulänglichen Verbesserungen kamen leuchtend reine Farben zutage. Nur ganz geringe Retuschen waren notwendig (vgl. Abb. 4 und 5).

Das Äußere des Sarges ist laubgrün. Zinnoberrot dominiert bei den figürlichen Darstellungen, mit einem Akkord von Weiß und Gelbbraun und kleinen Akzenten von Blau und Gelb. Mit sicherem, großzügigem Pinsel hat der unbekannte Maler die Figuren geschickt in die höchst schwierig zu bewältigenden Flächen hineinkomponiert. Die Wächter auf den beiden Schmalseiten erscheinen voller Leben, mit einer leichten Pointe von

Abb. 7 Heiliggrabtruhe, um 1430. Frontseite (nach teilweiser Reinigung)

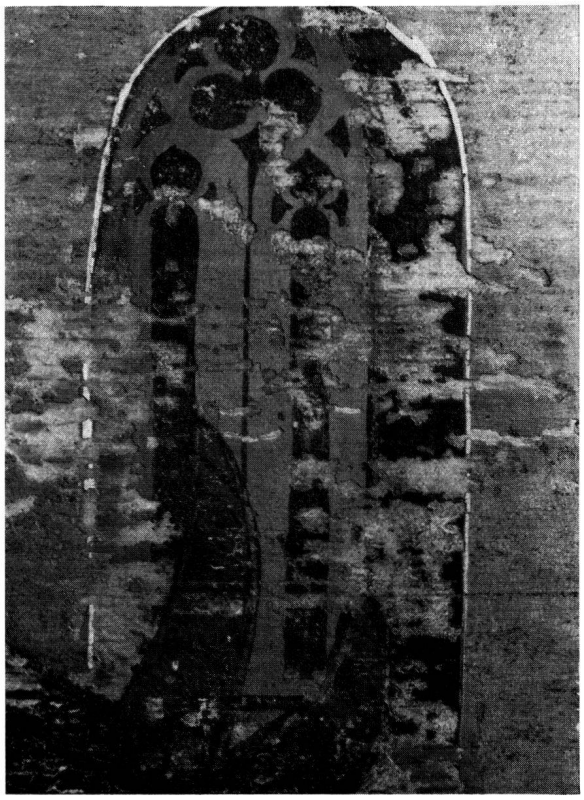

Abb. 8, 9 Frontseite (vgl. Abb. 7), Ausschnitt mit Füßen des Wächters. Links: vor Reinigung; rechts: nach Reinigung

Witz frech skizziert. Die drei Frauen und die beiden das Grabtuch haltenden Engel sind trotz ihren durch das ungünstige Format bedingten gedrungenen Proportionen in einer elegant dekorativen Weise dargestellt.

Bis jetzt ist es nicht gelungen, die um 1430 entstandene und an Glasmalerei und Miniatur gemahnende Malerei innerhalb der oberrheinischen Kunst genauer zu lokalisieren. Doch scheint ihre Herkunft aus der Werkstatt eines in Zürich oder Luzern arbeitenden Malers – und solche sind in beiden Städten um diese Zeit urkundlich belegt – durchaus im Bereich des Möglichen zu liegen.

Cl. Lapaire

Bibliographie

E. A. Stückelberg: *Die Verehrung des heiligen Grabes.* In: Schweizerisches Archiv für Volkskunde, 1, 1897, S. 104–114.

I. Futterer: *Zur Plastik des 14. Jahrhunderts in der Schweiz.* In: ASA 28, 1926, S. 224–236.

W. Hugelshofer: *Die Zürcher Malerei bis zum Ausgang der Spätgotik.* In: Mitt. AGZ 30 (1928), 4, S. 17.

L. Birchler: *Die Kunstdenkmäler des Kantons Zug*, I, Basel 1934, S. 85–86.

A. Schwarzweber: *Das Heilige Grab in der deutschen Bildnerei des Mittelalters*, Freiburg i. Br. 1940, S. 38–39.

A. Stange: *Deutsche Malerei der Gotik*, IV, München und Berlin 1951, S. 34 (mit der irrigen Meinung, gewisse Teile seien im 16. oder im 17. Jahrhundert übermalt worden).